

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 85 (1959)
Heft: 15

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



«Warum lachen alle?»

Die Kinder im Saal waren außer Atem vor Lachen. Es war einer jener Filme, in denen so ziemlich alles vorkommt, was Kinder – und auch viele Erwachsene – unwiderstehlich komisch finden: Servierbretter mit mächtigen Stößen von Tellern und Tassen fallen mit Getöse zu Boden und hinterlassen einen Teppich von Scherben und Glassplittern; Torten, mit ungeheuren Mengen von Schlagsrahm garniert, fliegen durch die Luft und landen klatschend am Busen einer dicken Frau und an den Wänden des Zimmers. Ein kleiner Mann – nach dem unsterblichen Vorbilde Charlie Chaplins – bekommt alle Ohrfeiern, die eigentlich für andere Leute bestimmt waren, und gleitet alle Augenblicke auf der Schicht von Rahm, Vanillecrème und Scherben aus, die den Boden bedeckt. Kurzum, man sieht, was ich meine. Die Art Filme ist in den letzten Jahren zwar ziemlich selten geworden, aber an Vorführungen für Kinder erwecken sie noch immer helle Begeisterung.

Nur das kleine Mädchen neben mir war ganz still. Es hatte den Knöchel des gekrümmten Zeigefingers zwischen die Zähne geklemmt und starre mit großen, ernsthaften Augen auf die Leinwand.

«Wie gefällt dir der Film, Kathrinchen?» erkundigte ich mich, – eigentlich unnützweise. Sie schüttelte den Kopf. «Ich find's nicht lustig», sagte sie mit ihrer tiefen Stimme. «Die dicke Frau hat die Augen und die Haare ganz verklebt, und ihr Kleid ist ganz schmutzig geworden. Und der kleine Mann ist ein Armer. Er hat doch gar nichts getan, und es geht ihm so schlecht, und er fällt immer um, oder sie werfen ihm etwas an den Kopf oder er wird gehauen. Warum lachen alle?»

Ich war in Verlegenheit. Ich fand es nicht leicht, auf die Frage eine Antwort zu finden, die nicht aufs Glatteis der menschlichen Schwäche führt, über anderer Leute Misere zu lachen. Wie soll man das einem Kathrinchen erklären? Ich griff schließlich zu der abgedroschenen Formel: «Es ist ja alles nur gespielt.» Aber Kathrinchen schien von der Auskunft nicht befriedigt.

Ich erinnere mich sehr gut, daß auch mir der Sinn für sogenannte Situationskomik von jener abgegangen ist, und daß auch ich als Kind diese Art Filme nicht besonders lustig fand, – wenn auch aus anderen Gründen, als das weichherzigere Kathrinchen neben mir. Ich glaube, die gezeigten Vorgänge schlugen ganz einfach meiner bideren Erziehung zur Sorgfalt und Sparsamkeit ins Gesicht. Rahmtorten gehörten nach meiner Meinung nicht an irgend jemandes Kopf geschmissen. Sie waren zum Essen da, nach-

dem sie doch sicher jemand zuvor mit Liebe und Kosten hergestellt hatte. Und das viele zerschlagene Geschirr fand ich ebenfalls bedenklich. Und das mit den Ohrfeigen für den kleinen Mann leuchtete mir schon gar nicht ein. Kurzum, auch ich fand es nicht lustig und verstand nicht recht, warum alle andern lachten.

Ich habe dann übrigens einmal erlebt, daß auch die andern nicht lachten. Es war viel später, während des letzten Krieges, als solch ein kleiner, amerikanischer Groteskfilm im Vorprogramm lief. Da war wieder der geplagte, kleine Ohrfeigenmann, und in einem gewissen Moment fiel ihm eine mächtige Kiste mit Eiern vom Handwälzchen und richtete ein schlüpfriges Chaos an auf der Straße. Es war zur Zeit, da wir ganze zwei Eier im Monat zugeteilt bekamen. Und da geschah es denn, daß sozusagen niemand über das Malheur lachte. Den Herzen der Hausfrauen ringsum entrangen sich hörbare Seufzer und da und dort tönte es mißbilligend. «tz, tz». Offenbar erging es jetzt den andern, wie sonst mir: sie fanden's nicht lustig.

Das Absurde ist, daß ich es war, die jetzt auf einmal lachen mußte. Bethli

eigenen Wasser- und Tonberieselungs-Möglichkeiten abhängig gemacht wurde.

Und die Gedanken der abgewiesenen Brotgeberin mit dem lückenhaften Komfort wanderten zurück in eine Kindheit unter der wärmenden Obhut einer Minna, deren Roßschwanz einst ein Roß zu schmücken vermochte, weil er seine Besitzerin nur ambulant zierte. Minna mit den dunklen, gütigen Samtaugen, schwermütig wie die Lieder, die sie sang und summte. Minna mit der weiß gestärkten Volantschürze, unter der ein Busen wogte – wer wogt, gewinnt – der hielt, was er versprach: Deckung und Zuflucht. Ein Wunder der Statik bei Tag und der Tarnung bei Nacht, wenn er unter dem faltigen Languettenreichtum der Nachtjacke verschwand. Krönung dieser anatomischen Ebbe und Flut war die in Filigran gefaßte Brosche mit dem Bildnis eines strammen Soldaten mit Zwirbelschnurrbart. Der Kult mit dem Kleinod schloß die Diagnose «Bruder» aus. Minna bezog die Couch des Kinderzimmers für die Fiebernächte ihrer Schützlinge, und ihr Zuzug entzückte diese, die jeweils mit der unverhohlenen Sensationslüsternheit jener Jahre unter krampfhaft schlafträuschen den Lidern der abendlichen Demontage der guten Seele bewohnten. Hatte sie das Nachlichtchen behutsam angezündet, so schweiften ihre Augen forschend über die Betten, ob auch wirklich geschlafen wurde. Als dann fiel mit ein paar geschickt nestelnden Griffen der Zopf. Er wurde an einen Nagel gehängt, sorgfältig gebürstet, geflochten und einem sonntäglichen Bruder, der ihn an Glanz und Farbe übertraf, in der Schublade zugesellt. Erneut ein spähender Blick zu den Betten, ein leicht knallendes Schmatzen, und das Wasserglas grinste geisternd vor sich hin. Es folgte eine flüchtige Heldengedenkfeier mit dem filigranumrankten Soldaten, dann aber hingen ihre Augen an dem Bild, ohne das sie übrigens nie umzog. «Heimliche Sünde» hieß es und stellte ein Köhlerweib im tiefsten Walde dar, das, vermutlich des schwarzen Gewerbes ihres Gatten überdrüssig, sich zu dem grünen eines flotten Jägersmannes ziemlich fortgeschritten bekannt hatte. Selbst ein stattlicher Hubertushirsch, offenbar in seelenamtlicher Mission aufgeboten, wie das Leuchttransparent zwischen seinem nicht endernd-wollenden Geweih verriet, stand betroffen vor dem Gebüsch und der Einsicht seiner beträchtlichen Verspätung. Diese Einsicht teilte ein wenig fröstelnd auch Minna, die, an den Fehlritten der andern innerlich hochgerankt, befriedigt entschlummerte. Da geschah es, daß die Buben der Ahnungslosen den sonntäglichen Prachtzopf vorsichtig entwendeten, um ihn dem rückwärtig völlig kahlen Schaukelpferd einzuzwängen. Der Morgen brach

Der Roßschwanz

Sie saß mit übereinandergeschlagenen Beinen auf dem Gobelinstuhl und musterte den Raum. Kühn flog mit flottem Ruck der Roßschwanz bei jeder schnellen Wendung des Kopfes, und die stechend schwarzen Augen prüften kritisch und kalt das warme Heim. Dann bot sie der Frau des Hauses eine Zigarette an und meinte: nichts für ungut, aber sie wolle sich die Sache doch überlegen, denn es läge da noch ein Stellenangebot vor mit eigenem Bad, WC und Radio. Außerdem gäbe ein Arzthaushalt viel Umtrieb und Bakterien. Und diesen überließ sie schließlich die nachdenkliche Hausfrau. Nachdenklich, ja, denn dieser Roßschwanz, der keines Rosses Schwanz je gewesen, rief plötzlich die Erinnerung wach an jene Jahre, wo ein Dienstverhältnis als Stütze der Hausfrau noch nicht von den



Absägen, was
zu viel ist, geht nicht,
aber schlank werden
durch
Bosebergers
Kissinger
Entfettungs-Tabletten
das geht bestimmt!

Erhältlich in allen Apotheken
und Drogerien. Prospekte durch
Kissinger-Depot Casima (Tic.).



Wirksame Badekuren



Komfortables Wohnen, gediegene Atmosphäre, ruhige Lage, gepflegtes Essen. Vollpension mit komfort. Zimmer Fr. 17.—/20.—, mit Privat-WC Fr. 19.—/23.—, Neurenoviertes Badhotel

LIMMATHOF BADEN

Zimmer und Kuranwendungen an Passanten. Prospekte. Dir. K. Illi, Telephon 056/2 60 64.



an und grausam erwartungsvoll blinzelte die Bande unter den Lidern hervor, was nun geschehen möge. Da aber sahen sie plötzlich Tränen aus dem Blick, der wie versteinert an den herausfordernden Hinterbacken des Rosses hing. Stille Tränen tiefsten Verletzungs aus diesen gütigen, lieben Augen. Erschrocken, betroffen sprangen sie aus ihren Betten, und in einer Aufwallung von Reue, Mitleid und grenzenlos anhänglicher Liebe umarmten sie die Gekränkte, und versprachen so viel Gutes und Besseres, daß sie die Sünder fest und verzeihend in die Weite ihrer Arme und damit ihres Denkens schloß.

Tutti



DIE FRAU

gezeigt werden. Wie wär's...? Aber natürlich sind es hier Menschen, die sich verhalten».

*

«Verstehe ich recht? Sie hat dich nicht heiraten wollen, als sie hörte, du habest einen Erbonkel?»

«Stimmt. Sie hat meinen Onkel geheiratet.»

*

Kleinigkeiten

In dem amerikanischen Staate South-Dakota müssen von jetzt an die Zigarettenpakete mit dem Totenkopf markiert werden, — wie Giftflaschen.

*

Der englische Elvis Presley — er heißt Jerry Dene — wurde als dienstuntauglich erklärt, — wegen Schwachsinsns.

*

Der Gemeinderat von Eastleigh, England, hat die Anlage eines zoologischen Gartens mit der Begründung abgelehnt, das Verhalten der Tiere sei nicht immer so, daß man Jugendlichen deren Anblick gestatten dürfe. Dabei fallen mir gleich zwei Filme ein, die gegenwärtig in den schweizerischen Städten

Da die Absenzen überhandnehmen, hat die junge Lehrerin beschlossen, die Kinder über die nötigen Maßnahmen gegen Erkältungen aufzuklären. «Widersprecht nicht immer, wenn eure Mutter sagt, ihr sollt euch warm anziehen. Ich hatte einen kleinen Bruder, der an einem kalten Wintertag unbedingt seinen neuen Schlitten ausprobieren wollte. Trotz der Ermahnung der Mutter ging er ungenügend bekleidet in den Schnee hinaus. Drei Tage darauf starb er an einer Lungenentzündung.» Einen Augenblick herrscht be-

